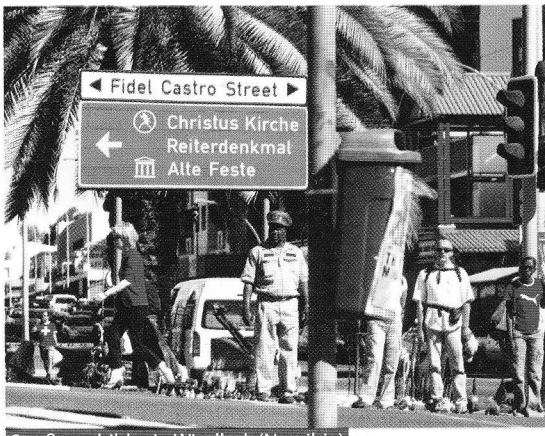
B Welche Spuren hinterlassen?

B1

1. Was erfährt man über einige Straßennamen in Namibia?
2. Welche Parallele ziehen die Journalisten zwischen Namibia und Deutschland?
3. Welche anderen Spuren haben die Deutschen in Namibia hinterlassen?



Straßenschilder in Windhuk (Namibia)

Namibia will keine deutschen Straßennamen mehr

Von der Mozartstraße rollt das Taxi auf die Bismarckstraße, vorbei an der Post- und Vogelsangstraße: Was ein Viertel in Berlin sein könnte, ist ein Ort gut 8000 Kilometer südlich von Deutschland. Mitten in Windhuk, der Hauptstadt Namibias, erregen solche Straßennamen seit Jahrzehnten die Aufmerksamkeit deutscher Urlauber. Lachend zeigen sie auf die Schilder: Eine Bahnhofstraße in Afrika? Das gibt es doch gar nicht, denken viele.

Doch für viele einheimische Politiker sind die Namen inzwischen vor allem eine Erinnerung an die dunkle Vergangenheit der deutschen Kolonialherrschaft von 1884 bis 1915. Sie fordern[1] neue Straßennamen. Ziel der Umbenennungen[2] ist es, von den Helden des afrikanischen Befreiungskampfes zu erzählen, nicht von den brutalen Kolonialisten, wie der Sprecher der Stadt Windhuk, Scheifert Shigwedha, erklärt.

Die Umbenennungen in Namibia erinnern auch an die jahrelange Debatte um Straßennamen im Afrikanischen Viertel in Berlin-Wedding. […]

Bis heute erinnern in Berlins Afrikanischem Viertel fast zwei Dutzend Straßen und Plätze an die Zeit, als die Deutschen im 19. Jahrhundert neben anderen europäischen Mächten „einen Platz an der Sonne" ergattern wollten. Das Kaiserreich ging etwa im damaligen Deutsch-Südwestafrika skrupellos vor, um seine Herrschaft zu festigen[3]. Der Widerstand der Herero und Nama wurde von 1904 bis 1908 brutal niedergeschlagen, Zehntausende wurden getötet. Historiker sehen darin den ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts.

Trotz allem sind die Spuren des deutschen Einflusses in dem afrikanischen Land mit rund 2,5 Millionen Einwohnern weiter sehr präsent. In Namibia wird Bier gebraut. Zudem gibt es mit der „Allgemeinen Zeitung" die einzige deutschsprachige Tageszeitung außerhalb Europas.

Nach Florian Pütz und Esteban Engel, *Frankfurter Rundschau*, 07. 06. 18

1. fordern *revendiquer*
2. die Umbenennung *le changement de nom*
3. festigen *consolider*

SPRACHBOX

Kolonien und Konflikte

- der Siedler (-) *le colon*
- einen Kolonialkrieg, einen Unabhängigkeitskrieg führen *mener une guerre coloniale, d'indépendance*
- sich für überlegen halten* *se croire supérieur*
- Vorurteile gegen jn haben *avoir des préjugés envers qn*
- jn an/greifen* *attaquer qn*
- sich über etw. / jn schämen *avoir honte de qc / qn*
- die Schande *la honte*
- seine Abstammung verschweigen* *taire, cacher ses origines*
- sich ausgegrenzt fühlen *se sentir exclu*

als Minderheit leben

- einheimisch *local, du pays, autochtone*
- mit seiner Vergangenheit konfrontiert werden* *être confronté à son passé*
- seine Sprache, Kultur aufrecht/erhalten* *maintenir sa langue, culture*
- sich ein/leben *trouver ses marques, s'intégrer, s'accoutumer*
- einer Gemeinde an/gehören *appartenir à une communauté*

→ p. 46

SPRACHBOX

Produire des énoncés complexes

- Sie weiß nicht, dass sie afrikanischer Abstammung **ist**.
- Im Roman wird erklärt, was aus den namibischen Kindern **wurde**.
- Da das Leben damals sehr hart **war**, fuhren viele Leute ins Ausland.
- Obwohl es gefährlich **war**, ist die ganze Familie dorthin emigriert.

→ p. 48

Nun sind Sie dran!!

Was würden Sie von Ihrer Heimat oder Identität aufrechterhalten, wenn Sie im Ausland leben würden? Warum?